1. Januar Brisbane - Hobart

Nach einer sehr kurzen Nacht machen wir uns um 4:15 Uhr mit einem Uber auf den Weg zum Flughafen. Wir trinken noch Kaffee und pünktlich um 6:30 Uhr geht unser Flieger nach Hobart. Wir können glücklicherweise etwas schlafen und nehmen am Flughafen von Hobart wieder einen Uber für die 30-minütige Fahrt zum Hostel. Unser Uber-Fahrer ist sehr lustig und kann uns ausserdem viele Tipps geben für unsere Zeit in Tasmanien, perfekt! Im Hostel kommen wir gegen 11 Uhr an und werden von TONI herzlich begrüsst. Unser Zimmer ist noch nicht ganz fertig, aber sollte nicht lange dauern. Wir lassen unser Gepäck bereits im Zimmer und lesen im Gemeinschaftsraum unten ein wenig über Hobart und Tasmanien (was sollen wir dort machen?). Mit einem festen Besichtigungsplan ausgestattet gehen wir noch kurz aufs Zimmer, wir brauchen wärmere Kleidung - hier ist es direkt gefühlte 20 Grad kälter (eigentlich sind es nur so um die 10 Grad kälter, es hat 25 Grad). Kurz legen wir uns aufs Bett und.... Pech gehabt, wir wachen am Abend um 18 Uhr wieder auf. Naja, dann gehen wir halt jetzt zum Essen :). Gesagt getan laufen wir zum Pub McHugos, welches uns der Uber-Fahrer empfohlen hat. Ein voller Erfolg, gutes Bier und vor allem sehr leckeres Essen zu günstigen Preisen. Es gibt nur kleine Gerichte, die man zusammen ergänzen kann, aber diese sind sehr gut. Es gibt viele Gemüsegerichte, zum Beispiel Kohlrabi mit Ricottakäsesauce und gebratene Zucchini mit Mozarella; ganz nach unserem Geschmack.

Anschliessend laufen wir noch in ein anderes Viertel, dort gibt es laut Lonely Planet eine Bar, die man gesehen haben muss und in der es immer wieder auch Live-Musik gibt. Leider kostet es an dem Abend 15 Dollar Eintritt pro Person und wir sind nicht mehr allzu fit. So gehen wir in eine nahegelegene Weinbar, auch schön!

Mit neuen Eindrücken und sehr zufrieden bloggen wir im Hostel noch etwas und gehen im gemütlichen Zimmer schlafen.

1. Januar Hobart

In der strahlenden Vormittagssonne können wir den Foodmarket in Hobart besuchen. Wir sind begeistert: es gibt Stände mit frischem Gemüse und Obst, wir probieren Kokos-Joghurt ohne Milch, sehr guten Käse eines Holländers und richtig gutes Baguette und Croissant. Es werden nur lokale Produkte aus Tasmanien angeboten und vieles ist Bio. Zum Frühstück holen wir uns leckeren Käse, Baguette und Beeren sowie Kaffee (in echten Tassen). Ein Vormittag ganz nach unserem Geschmack.

Um 14 Uhr nehmen wir die gebuchte Fähre zum MONA (Museum of Old and New Art). Sowohl von Keeley und Aleksei als auch vom Uber-Fahrer wurde uns gesagt, dies sei ein absolutes Muss, recht schräg aber auch recht toll. Die Fähre wirkt schon aussergewöhnlich, es gibt Tiere zum sitzen, Musik, eine Bar und dekadente Tiermuster. Eine Mischung aus Hip Hop, Posh und Trash. Die Architektur des Museums auf der Halbinsel ist bereits sehr speziell; wir trinken erst noch einen Eistee im Café (wo es im Aussenbereich auch Hühner gibt) und machen uns dann auf Entdeckungstour. Man geht nach unten in die Tiefe und beginnt dort die Führung. Das Museum ist sehr interaktiv, man geht mit einem Iphone durch die Ebenen und kann selbst durch Bluetooth-Beacons die Werke anwählen inklusive Detailinformationen, Kommentare, Audio- und/oder Video-Spuren dazu. Die Ausstellungsstücke sind sehr verschieden, sehr speziell und sehr eindrücklich. Ein super Ausflug! Das Museum ist toll und gleichzeitig absolut unprätentiös. Kunst ist hier einfach für Jeden zugänglich und überhaupt nicht elitär. Erst zur letzten Fähre können wir uns losreisen und fahren zurück nach Hobart.

Wir gehen in einem tollen Vegi-Fast-Food-Laden essen, sehr lecker! Als Dessert nehmen wir einen Milchshake to go vom Chinesen mit - oh oh, das chinesische Essen hängt uns noch nach, wir haben immernoch keinen Appetit darauf! In unserem Zimmer bloggen wir noch etwas und planen die weitere Route auf Tasmanien grob durch.

14. Januar: Hobart - Orford

Heute können wir unseren Camper abholen. Die Autovermietung (Bargain Campers) hat zwei Filialien: eine der Filialen ist 15’ Gehminuten vom Hostel entfernt in der Stadt sowie eine beim Flughafen. Wir rufen kurz an um uns zu erkundigen ob es allenfalls möglich wäre den Camper in der Stadt abzuholen. Leider ist dies jedoch nicht möglich und wir fahren mit einem Uber raus zum Flughafen.

Wieder sehr interessant: der Fahrer stammt aus Sri Lanka und erzählt uns wie schwierig es ist eine Aufenthaltsgenehmigung in Australien zu erlangen. Er hat in Melbourne IT studiert und ist anschliessend nach Tasmanien gezogen. Zum einen wegen seiner Freundin, zum anderen ist es einfacher Permanent Visas für entlegenere Gebiete/Staaten zu erhalten. Es gefällt ihm allerdings sehr, da es soviel kühler ist als am “mainland” wie sie das Festland Australiens hier nennen.

Am Flughafen beim Autoverleih geben wir Kreditkartendetails an etc. Dann trinken wir noch einen Kaffee während wir darauf warten, dass unser Camper von der Filiale in der Stadt hergefahren wird ;) hachja!

Nach einer weiteren halben Stunde können wir unser Gepäck einladen und losdüsen. Erst einmal den Kühlschrank im Supermarkt füllen. Super: der Kühlschrank ist viel grösser als der im letzten Camper. Überhaupt ist der ganze Van etwas breiter und länger als unser letzter. Das ist sehr praktisch (nur nicht zum Fahren!).

Wir machen uns auf Richtung Tasman Halbinsel, sehen aber nur den Anfang der Halbinsel, da der Campingplatz den wir dort anpeilen wollten bereits ausgebucht ist und wir nicht weiter in den Süden wollen, da wir am nächsten Tag eine Fähre etwas weiter im Norden gebucht haben.

Also fahren wir bereits ein Stück in den Norden. Eine schöne Gegend, Wälder, Wiesen, erinnert uns an Frankreich. Aber fast alles im Moment ungeteerte Strasse. Das ist nicht sehr angenehm zu fahren und dauert vor allem ewig!

Endlich kommen wir am Camping an und gehen erst einmal eine Runde schwimmen am Strand gegenüber. Das Wasser ist total klar, aber frisch. Trotzdem freuen wir uns darüber, so gibt es wenigstens keine Quallen!

Beim Duschen erwartet uns eine böse Überraschung: Es gibt einen Timer mit 5 Minuten (bei den Männern sogar nur 4 Minuten - Skandal) und anschliessender 5-minütiger Wartezeit. Pfffff. SO nervig! Wir verstehen, dass Wassersparen wichtig ist, aber 4 Minuten ist schon eher kurz.

Trotzdem schaffen wir es zu duschen und machen anschliessend leckeren Spargel und Brokkoli mit Brot auf dem BBQ! Ein schöner erster Roadtriptag geht zu Ende!

1. Januar: Orford - Maria Island - Triabunna

Nach dem Aufstehen geht es sieben Minuten zur Fährenstelle. Mit Kaffee und Muffin (von einer SEHR unfreundlichen Kaffeefrau) gestärkt halten wir die 30-Minütige Fährenfahrt gut aus. Auf der Insel Maria Island (ausgesprochen wird Maria wie Mariah Carey) kurzer Schock: hätte man die gemieteten Fahrräder bereits im Visitor Centre mit dem Fährenticket holen müssen und mit herüber nehmen? Glücklicherweise nicht. Wir informieren uns im Ranger Centre über mögliche kleine Touren, irgendwie sind die Parkranger hier alle Voluntäre und wissen naja nur so mittelmässig Bescheid, zb welche Wege nun mit dem Fahrrad möglich sind oder welche nur zu Fuss. Anschliessend holen wir die Fahrräder. Diese sind wirklich gute Mountainbikes, jeden Pfennig wert, fahren sich total gut. Allerdings haben wir zuerst mal noch eine kurze Einführung zusammen mit einem holländischen Pärchen, darüber wie man Fahrrad fährt bzw. bremst bzw. schaltet. Kommt uns allen etwas seltsam vor, wir können ja Fahrrad fahren...

Wir informieren uns noch bei einem Rangerstand über den Tasmanischen Teufel, eine Tierart die in Australien und auch Tasmanien fast ausgerottet ist. Ein Hauptgrund ist eine übertragbare Krebsart. Sehr kurios, dass es so etwas gibt. Ein anderer Grund ist natürlich der Mensch: Lebensraum wird kleiner, Katzen und Hunde sowie Dingos und Füchse verdrängen diese Tierart. Viele werden auch auf Strassen getötet.

Dann kommt ein ziemliches Gewitter. Wir sind froh, dass wir noch nicht losgeradelt sind. Cremen uns erst noch ausführlich mit Sonnencreme ein und machen uns dann nach den Regentropfen mit dem Fahrrad auf zu den Painted Cliffs.

Maria Island ist eine sehr un-touristische Insel. Es gibt einen kleinen Campingplatz und ein Hostel mit Bunk Beds. Es gibt aber weder einen Shop, Bäckerei, Supermarkt, Restaurant, Café, Kiosk...NICHTS! Es gibt auch keine ständigen Bewohner hier. Einzig einige weitere alte Gebäude der ehemaligen Strafgefangenen, welche heute ein Museum sind. Es gibt sehr viele Tierarten (Tasmanischer Teufel, Wombats, Wallabies, natürlich Schlangen, Spinnen etc.).

Wir radeln vorbei Richtung Süden, entlang der Westküste, an schönen Stränden und haben tollen Blick aufs Meer über die Wälder. Die Sonne ist nicht sehr stark heute, deshalb ist es sehr angenehm zu radeln. Die Painted Cliffs sind wunderbar verschiedenfarbige Klippen auf denen wir etwas herumklettern (zusammen mit einigen Asiaten). Dann fahren wir mit den Fahrrädern noch ein Stück weiter, wir wollen noch etwas einsamer sein damit wir eventuell Tiere sehen. Siehe da, schon sehen wir ein Wombat grasen. Wir fotografieren es, machen Videos, weiter geht es. Eine Kurve weiter sehen wir noch zwei weitere Wombats grasen. So süss. Tim liebt diese Tiere, eine Art Mischung aus Meerschweinchen, Koala und Biber. Sie sind nicht sehr scheu und wir können sehr nahe an sie heran.

Da es bereits etwas später ist, kehren wir um, wir wollen noch auf der Ostseite zu den Fossil Cliffs. Auf dem Rückweg zur Jetty vespern wir unser Früchtebrot und frische Früchte (Kirschen, Erdbeeren) in der Sonne. Wir beobachten wie ein Hubschrauber nahe der Häuser landet und fragen uns was los ist. Als wir wieder zu den Gebäuden radeln sehen wir, dass ein orangenes Absperrband den Weg versperrt. Wir radeln extra langsam, die Person, die dort steht sagt aber nichts zu uns. So radeln wir weiter. Der Weg zur Ostseite ist ebenfalls mit Absperrband versperrt. Wir gehen kurz auf Toiletten und wollen einen hinteren Weg zur Ostseite nehmen. Zwei Wanderer kommen uns entgegen, sie fragen ob wir von dem Feuer gehört hätten. Haben wir natürlich nicht. Sie waren gerade an den Fossil Cliffs wandern und eine Rangerin holt alle Menschen zurück zu den Gebäuden. Die Insel würde evakuiert werden. Ganz im Süden der Insel hätte der Blitz eingeschlagen und es würde brennen. Alles ist hier sehr trocken, dh es sind richtige Buschfeuer. An der Ostseite wäre aber theoretisch noch nichts, falls wir dort noch hinwollen würden...Aha....deshalb auch die Absperrbänder. Wir wagen es also nicht mehr hier rumzufahren... zu viel Respekt haben wir vor solchen Buschfeuern. Statt dessen geben wir die Räder ab und gehen noch eine Runde im kalten Meer schwimmen. Es ist recht kühl, dafür sind wir uns fast sicher, dass es keine Quallen und Riffcones gibt. Auch beruhigend.

Um 17 Uhr nehmen wir die Fähre zurück und gehen dann direkt auf den Campingplatz einige Strassen von der Fährenablegestelle entfernt. Ein sehr kleiner Campingplatz, mit sehr engen Campsites. Ausserdem muss man für die Dusche zahlen, 1 Dollar pro 5 Minuten. Aber immerhin muss man dazwischen nicht warten. Zudem ist er billiger als gestern! Frisch geduscht macht Tim sich ans Essen kochen und lernt einen netten 20-jährigen Italiener in der Camp Kitchen kennen. Er verbringt ein Jahr mit Working Holiday Visa in Australien. Gerade ist seine 34-jährige Schwester zu Besuch und sie reisen durch Tasmanien. Da sie keinen Kühlschrank in ihrem Wicked Camper haben, kocht er nur Kartoffeln und CousCous. Seine Schwester ist deshalb im Pub Essen ;)!

Interessant was er über seine bisherigen Jobs erzählt (Klischee: einer davon war in einem italienischen Restaurant; ein anderer in einer Käsefabrik - was er auch auf Deutsch sagen kann). Wir essen gemeinsam und unterhalten uns gut.

Er scheint auch schon andere ältere Camper hier zu kennen, die ebenfalls zum Kochen kommen. Sie sind recht skurrile Gestalten: eine ältere Frau, wie man sich eine hmmm bestimmte Art Frau vom Campingplatz vorstellen würde: viel zu braungebrannt, viel zu geschminkt, viel zu kurze Hose, viel zu blondierte Haare mit schwaren Strähnchen; Dazu zwei ältere Herren, ein dritter kommt später hinzu, einer sehr ungepflegt; Sie kochen Fisch am BBQ: Flathead. Frisch gefangener Fisch, paniert, angebraten; Interessant was sie von Australien erzählen, von Kultur, aber auch von den Tieren hier; sie haben auch ein Problem mit Muslimen, sind gleichzeitig aber sehr aufgeschlossen gegenüber uns und anderen Nationalitäten; einer kommt aus England und war früher Truckdriver in ganz Europa; ein valides Argument: einer möchte keine Moscheen hier haben, er möchte nicht in den Augen von irgendjemandem als Ungläubiger gesehen werden;

Es ist ein lustiger Abend! Wir sitzen noch etwas zusammen und trinken Bier und Wein.

16. Januar: Triabunna - Freycinet

Der Morgen beginnt gemütlich in Triabunna um 09:30. Wir gehen noch kurz ein paar wenige Sachen wie Kürbis, Melone, Nüsse sowie Milch im kleinen Dorfsupermarktladen (IGA) einkaufen. Anschliessend holen wir in einem kleinen Cafe im Kolonialstil (The Colonial) einen Kaffee sowie einen Chai. Dies stellt sich als Fehler heraus, da wir fast 20’ warten müssen auf den Kaffee to go in unseren Bechern. Anschliessend geht es allerdings endlich los und wir machen uns auf den Weg Richtung Norden. Auf dem Weg nach Freycinet halten wir bei einer kleinen Berry Farm (Kate’s Berry Farm) auf welcher man Konfitüre kosten kann sowie beim Devil’s Corner Weingut wo wir Weisswein verköstigen sowie uns auch eine Flasche Pinot Grigio kaufen. Bevor wir den Freycinet Nationalpark erreichen halten wir noch kurz beim Loontitetermairrelehoiner Track. Wahrscheinlich der unausprechlichsten Namen auf unserer ganzen Reise. Dort erfahren wir von der tragischen Geschichte von einer Familie, die um 1850 leider vor der Küste ertrunken ist. Anschliessend fahren wir zum lokalen Golfclub um uns einen Übernachtungsplatz für 10 Dollar zu reservieren. Hier gibt es die normalen Gästetoiletten, aber keine Duschen. Um 15:20 erreichen wir das Visitor Information Center vom Nationalpark bei welchem wir uns mit Informationen sowie ein paar Souvenirs eindecken. Aufgrund der späten Uhrzeit machen wir nur noch ein paar wenige kurze Wanderungen an der Honeymoon Bay, Sleepy Bay sowie dem Cape Tourville Leuchturm. Heute ist das Wetter recht grau, dementsprechend wirkt die Szenerie noch nicht ganz so überwältigend. Um viertel nach Sieben kommen wir wieder beim Golf Club an. Dort stellen wir mit Schrecken fest, dass unser reserviert Campingplatz von einer Gruppe von Schweizer Wohnmobilfahrern (richtig grosse Wohnmobile). Aufgrund von unserem Insiderwissen in diese Spezies sind wir jedoch in der Lage eine friedliche Lösung zu finden und schaffen es doch noch einzuparken. Als Abendessen gibt es Kürbis, Tomaten-Gurkensalat, ein wenig getoastes Brot sowie ein Glässchen Weisswein. Wir sitzen gemütlich vor dem Camper bis die Moskitos angreifen. Dann treten wir den langen Weg zum anderen Ende des Golfplatzes zur Toilette an bevor es Schlafen geht.

17. Januar: Freycinet

Wir sind topmotiviert einen 11km-Hike im Freycinet-Nationalpark zur berühmten Wineglass Bay und anderen Stränden zu machen, werden aber leider von leichten Regentropfen auf dem Camper geweckt. Also entscheiden wir ein wenig länger liegen zu bleiben, auch gar nicht so schlecht :). Tim konsultiert die Wetterapp: Nachmittag soll es richtig schön werden. Also machen wir uns um 10:00 Uhr, gut mit Sonnencreme eingeschmiert, auf den Weg Richtung Géographe Espresso Bar um den Regen mit einem Kaffee bzw. Smoothie und Citrus Tart auszusitzen. Um Mittagszeit ist es soweit und wir fahren in den Nationalpark und zum Carpark für die Wineglass Bay Wanderung. Mehrere Einparkmanöver später (man sind diese Parkplätzchen hier schmal) stehen wir auch endlich dort und machen uns an den 1-stündigen Aufstieg. Am Parkplatz ist ein Wallaby unterwegs und versucht Fressen von den Touristen zu ergattern. Süss! Wir müssen einen kleinen Pass zwischen zwei Bergen besteigen um den Aussichtspunkt über die Bay zu erreichen. Zunächst haben wir einen tollen Blick über Coles Bay, mit den Felsen und Bäumen im Vordergrund. Mit Sonnenschein wirkt das ganze schon ganz anders als noch am Vortag.

Beim Aufstieg kommen uns Alex, der Italiener und seine Schwester Nathalie entgegen. Schön sie wieder zu treffen. Sie waren ebenfalls in der Bucht zum Schwimmen, wollen heute Abend heute weiter in den Norden fahren, wie wir. Wir erzählen von dem Campingplatz an dem wir vorgebucht haben - für die Dusche und tauschen Nummern aus.

Der Aussichtspunkt bietet einen wirklich tollen Blick über die Bucht. Wunderschön! Leider finden das ausser uns auch noch sehr viele Leute, es ist ziemlich überlaufen. Das war uns schon an der Ostküste einige Male zuviel, hier in Tasmanien sind irgendwie auch viele Leute unterwegs.

Wir laufen hinunter zur Bay. Der Weg zieht sich ganz schön, blöd, dass wir das später wieder hochmüssen ;)! Unten angekommen geniessen wir den weissen Sandstrand, hier sind auch nicht mehr soviele Touristen gewandert. Schaffen es auch ein paar Minuten ins Wasser, es ist ziemlich kalt, aber eine gute Abkühlung nach der Wanderung. Die Wellen sind auch relativ hoch geworden. Wir stärken uns noch ein wenig mit frischen Brombeeren und Blaubeeren, anschliessend geht es gut mit Moskito-creme eingeschmiert wieder hoch. So schlimm ist es gar nicht und nach einer halben Stunden stehen wir bereits wieder auf der Höhe des Passes. Leider ist etwas anderes unerträglich: die Moskitos. Noch in keinem anderen der heissen Teile Australiens mussten wir uns so mit Moskitos herumschlagen, hier werden wir völlig zerstochen. Jetzt geht es wieder bergab zum Carpark, einen anderen Weg als den Aufstieg, hier ist One-Way aufgrund der vielen Touristen.

Nach der tollen Wanderung machen wir uns mit Iced Chai Latte auf Richtung Norden, nach St Helens. Miri verschläft einen guten Teil der Fahrt und ist wieder topfit als wir im Big4 Campground ankommen.

Wir duschen, waschen endlich mal wieder Wäsche und kochen mit den beiden Italienern, die auch auf diesen Platz gekommen sind. Sehr spannend was sie erzählen, Alex ist schon länger für ein Jahr in Australien; Nathalie ist Psychologin und hat für Ärzte ohne Grenzen in Sizilien mit Flüchtlingen gearbeitet. Toll!

Wir tauschen noch einmal Nummern aus und hoffen, dass wir sie bei unserer weiteren Route auch wieder treffen!

Vor dem Schlafengehen holen wir noch die restliche Wäsche wieder in den Camper, es soll heute nacht regnen. Einiges ist schon trocken, einiges hängen wir dort auf ;) Irgendwo findet sich schon ein Platz.

1. Januar Bay of Fires - Tamar Valley - Low Head

Nach dem feucht-fröhlichen Abend wachen wir gemütlich erst spät auf. Wunderbares Wetter erwartet uns, ein wenig über 20 Grad, Sonnenschein. Wir starten in den kleinen Ort St. Helens, tauschen in einer etwas längeren Aktion dort Geld. 30 Minuten später sind wir im Besitzt von neuen Australischen Dollern sowie einem Commenwealth Bankkonto und holen leckeren Cafe in einem Cafe-Away Take away Stand. Dann geht es in Richtung Bay of Fires. So genau wissen wir gar noch nicht wo man dort hin muss...es wird beschrieben als ein 28 Kilometer langer Küstenabschnitt von wunderbar weissen Stränden, Felsen, kristallblauem Wasser, ein absolutes Highlight laut Lonely Planet und immer wieder unter den schönsten Stränden der Welt. Aber wo genau sollen wir jetzt dorthin? Erstmal stoppen wir kurz bei einem Schild mit frischem Gemüse und Himbeerverkauf. Süss, ein älterer Mann verkauft Gemüse und Beeren aus seinem Garten. Wir nehmen seine empfohlenen “budder beans” und ein “squash”. Er weiss auch nicht genau wie man diesen kocht, wie einen Kürbis wahrscheinlich. Wir werden es mal googlen. Als wir uns auf den Weg machen wollen empfiehlt er uns noch einen einsamen Campground in der Bay und eine gute Route bzw. einen guten Ort für eine kleine Wanderung. Perfekt! Wir machen uns dorthin auf den Weg, haben eine tolle Aussicht, halten am Ende der Strasse bei The Gardens und laufen ein wenig. Die grossen Steine am Strand sind mit roten Flechten überzogen, ein toller Kontrast zum wirklich kristallklaren Wasser. Ein wenig weiter vorne klettern wir dann über einige Felsen zu einem strahlend weissen Strand. Wir wagen uns ins eiskalte Wasser - uahhhh! Aber wunderschön klar und erfrischend und kühlt diese nervigen Moskito-Stiche von gestern gut. Beim Zurückklettern stürzt Miri mal wieder ungeschickt in eine kleine Spalte zwischen zwei Steinen, zur Belustigung aller :) es hat nicht wehgetan!

Anschliessend fahren wir Richtung Low Head, wo wir heute abend schlafen wollen. Unterwegs fahren wir durch das Tamar Valley. Hier gibt es grüne Weiden und Wälder, erinnert etwas an eine trockene Mischung aus Irland und Frankreich. Der Weg führt uns durch eine Landschaft welche zwischen schweizähnlichen Hügeln, Regenwäldern mit Riesenfarnen und Irischen Landschaften abwechselt. Viele Pferde, viele weidende Kühe; Wein; Farmen;

Wir stoppen bei der Pyengana Käserei im Tamar Valley. Die Käsefabrik stellt sich neben der Bay of Fire als ein klares Tageshilight heraus. Nach unzählichen Käseproben welche Chili und Wasabikäse beinhaltet kaufen wir für 50 Dollar die verschiedensten Ziegen- und Rohmilchkäse sowie frische Milch.

Endlich mal wieder guter Käse! Kulinarisch gestärkt und finanziell erleichert machen wir eine Viertelstunde später Halt bei einem der Riesenfarne. Tim muss mit ihm posen für ein Foto. Weiter gehts. Doch halt, nachdem wir wieder anfahren merkt Tim: “Wo ist mein Ring?????”. Panisch halten wir am Rand an. Auch Miri erschrickt “Wo sind alle meine Ringe?” - Doch das ist schnell geklärt, Miris Ringe hat sie zum Schwimmen abgelegt, sie sind noch gut versorgt. Tim ist sich jedoch sicher, dass er seinen Ehering mit der Uhr wieder angelegt hat. Oder war er noch hinten im Camper auf der Ablage? Ins Spülbecken ist er nicht gerutscht...Möglicherweise beim Händewaschen bei der Käsefabrik abgefallen? Wir sind verzweifelt, den Ring wiederzufinden ist so unwahrscheinlich, wenn er irgenwo im Camper runtergefallen ist und dann zur Tür hinausgefallen... Wenn er bei der Bay of Fires liegt. Wir haben kein Telefonnetz um bei der Käsefabrik kurz anzurufen und zu fragen ob sie auf der Toilette eventuell einen Ring gefunden haben und fahren panisch ein Stück Strasse zurück um Netz zu finden. Dort ist auch der Farn an dem wir vorhin Bilder gemacht haben, kurz danach war Tim das Fehlen des Rings aufgefallen. Miri meint vielleicht, vielleicht sei er dort. Tim sieht nach...und tatsächlich...auf dem Laubboden, mitten im Nirgendwo in Tasmanien finden wir den Ring wieder. Ein Wunder, dass wir überhaupt den richtigen Farn wiedergefunden haben. Wir sind SO erleichtert!!!

Weiter geht es weiter Richtung Low Bay, im Norden von Tasmanien. Hier wollen wir am späteren Abend an einer gebuchten Pinguin Tour teilnehmen. Bevor diese beginnt checken wir noch kurz auf dem Campingplatz ein. Um 21:00 startet die Pinguintour. Wir dürfen beobachten wie die kleinen Pinguine nach unzähligen Wellenritten am Strand ankommen um ihre Jungen zu füttern. Die Pinguinkolonie umfasst um die 200 Pinguine. Am späteren Abend kochen wir uns noch kurz ein bisschen Pasta und Tomatensauce und legen uns erschöpft schlafen.

1. Januar Tamar Valley - Cradle Mountain

Wieder werden wir durch wunderschöne Sonnestrahlen aufgeweckt. Heute geht es durchs Tamar Valley mit einigen Stops bis zum Cradle Mountain. Erster Stop nach 30 Minuten: Hillwood Berry Farm. Sie ist recht beliebt, aber die Leute verlaufen sich gut auf dem Gelände. Man kann dort selbst Erdbeeren, Blaubeeren und Himbeeren pflücken und dann natürlich zahlen. Machen wir alles im strahlenden Sonnenschein (irgendwie dachten wir, heute müssten wir uns nicht eincremen.... es waren eigentlich keine Aussenaktivitäten geplant :)!!). Wir sehen weiter weg die “echten” Pflücker, die diese Arbeit für Geld machen. Sehr hart! Ausserdem gibt es für uns sehr leckere Schoko-Erdbeeren und Erdbeerensmoothie. Wir überqueren den Tamar River und weiter gehts eine Viertelstunde zur Goaty Hill Wineyard. Erscheint auf den ersten Blick etwas unscheinbar, aber hat es in sich. Man kann tolle Weine testen. Das Winetasting ist diesmal nicht kostenlos, der Preis kann aber angerechnet werden wenn man Wein kauft (das machen wir ja eh immer, diesmal einen tollen Riesling). Es ist eine super Atmosphäre, sehr nette Angestellte, tolles Wetter, einen Live-Sänger auf der Veranda mit Blick über die Weinfelder. Wir geniessen noch einen Dip-Teller mit dem besten Sweet Potatoe Dip den wir jemals gegessen haben und sind wieder unterwegs - vielleicht noch ein bischen fröhlicher als vorher :)!

Als nächstes steht ein sehr witziger Stopp auf dem Programm: Das Swiss Village Grindelwald. Kurioserweise gegründet von einem Holländer (der durch einen Schweiz-Urlaub dazu inspiriert wurde, aber trotzdem....). Ein richtiges kleines (touristisches) Schweizerdorf. Ein Stadttor mit Turm, ein Dorfbrunnen, ein Café, eine Bäckerei, die Alpenrose Bar... für ein “Plastik dorf” ist es recht gut gemacht. Tim fühlt sich gleich zu Hause und auch Miri hat einen kleinen Anflug von “daham”. Haben wir etwa Heimweh? Neeeee....aber schade ist es schon, dass es in der Bäckerei wieder kein gutes Brot oder Zopf gibt. Dann müssen wir uns mit einer (sehr unschweizerischen) Schwarzwälder Kirschtorte zufrieden geben.

Wir stoppen noch zusätzlich bei einem Woolworth und decken uns ein für den Nationalpark, dort wird es keine grossen Supermärkte mehr geben. Wir schweben im siebten Himmel als wir sehen, dass es dort original Comté gibt und dieser auch noch heruntergesetzt ist und somit nicht teurer als unser Käse bei der Käsefabrik von gestern. Wir kaufen 3 Packungen ;)!

Um etwas nach 7 Uhr kommen wir an einem freien Campingplatz (nur mit Toilette) nahe des Cradle Mountain Nationalparks an. Hier hatten wir überlegt die Nacht zu verbringen, man zahlt eine Minigebühr von 5 Dollar. Es hat noch jede Menge Platz, so dass wir uns sicher sind, dass wir uns hier auch später noch hinstellen können. Wir freuen uns, das bedeutet nämlich wir können ohne Probleme noch zu einer Fütterungstour im Devils@Cradle. Dies ist ein Wildschutz-Centre für den Tasmanischen Teufel. Wir buchen und kommen nach 40 Minuten Fahrt um 20:30 Uhr gerade rechtzeitig für die Tour dort an. Wir erfahren viel über Tasmanische Teufel und Quolls (Beutelmarder). Dann gehen wir bei den Gehegen vorbei und die Tiere bekommen verschiedenes Fleisch zum Fressen. Sie sehen sehr süss aus! Aber ihr Schrei kann wirklich furchteinflössend klingen. Eine tolle Tour und schöne Erfahrung diese Tiere so nah sehen zu können. Die Einrichtung wirkt super und das gibt Hoffnung, dass die Zahl der Tiere so in Zukunft auch in der Natur wieder erhöht werden kann.

Als um 22 Uhr die Tour beendet ist und Miri noch kurz im Giftshop etwas shoppen darf, haben wir keine Lust 40 Minuten in der Dunkelheit die kurvigen Nationalpark-Strassen zurück zu fahren. Die Rangerin gibt uns zwei Tipps zum Übernachten. Zum einen einen tollen Campground der Locals an einem abgelegenen See. Das ist uns allerdings dann doch etwas zu riskant, nachts noch ungeteerte Strassen durch die Wildniss zu fahren. Also entscheiden wir uns für ihren zweiten Tipp: Gerade 3 Minuten die Strasse hinunter ist der riesige Parkplatz des Visitor Centres. Eigentlich ist dort Campen natürlich verboten (tatsächlich auch per Schild angeschrieben), aber wenn wir frühs wieder weg sind wenn es aufmacht sollte es sicher kein Problem geben.

So wagen wir uns also das erste Mal so richtig wild zu campen. Der Parkplatz ist ziemlich verlassen, einige andere Vans sind dort, diese scheinen aber leer zu sein. Es ist ja bereis 22:30 Uhr, also ist logischerweise nichts mehr los. So können wir uns hier also ungestört einrichten. Wir machen uns frisches Gemüse und packen uns warm ein, es ist hier oben ziemlich kalt und der Wind weht nur so um den Camper.

1. Januar Cradle Mountain National Park: Enchanted Walk & Dove Lake

Nach einer eher kurzen und ziemlich kalten Nacht (bis wir gekocht und abgespült hatten etc. war es doch schon recht spät) wachen wir rechtzeitig um kurz vor 8 Uhr auf. Um 8:30 Uhr öffnet das National Park Visitor Centre, wir wollen keinen Ärger, weil wir hier wild gecampt haben. Wir räumen also auf und fahren weiter nach vorne auf den Parkplatz; Wir wollen ja ohnehin ins Visitor Centre um uns über mögliche Wanderungen zu informieren. Ärgerlicherweise werden wir von einem asiatischen Australier beraten, der irgendwie seinen Job verfehlt hat. Er sagt nur so etwa für 3 Tage gibt es verschiedene Wanderungen, wir sollten doch die Karte (für 7 Dollar) kaufen, dann könnten wir uns selbst diese anschauen und entscheiden. Auf mehrmaliges Nachfragen nach Dauer, verschiedenen Landschaften, seine persönlichen Lieblingswanderungen gibt er eher kurz angebundene Antworten, die uns aber doch eine gewisse Idee geben. Auch zum Wetter fragen wir noch nach. Miri fragt zusätzlich noch nach einem nahe gelegenen National Park “Wall of Jerusalem”, den sie ebenfalls im Lonely Planet gesehen hatte. Antwort: “Did you do some research on that park or did you just read the name?” - Es stellt sich heraus, dass dort keine Dayhikes möglich sind, sondern nur mit Zelt ca 4-tägige Wanderungen empfohlen werden. Trotzdem sind wir ziemlich angepisst. Logischerweise könnte man alle Karten, Wanderungen etc im Internet recherchieren. Aber würden wir dann noch ins Visitor Centre kommen zum nachfragen? Würde man überhaupt ein Visitor Centre brauchen in diesem Fall? Den obligatorischen Park Pass, der für den ganzen State Tasmanien gilt (und den wir schon in den vorigen Nationalparks gekauft haben) könnte man leicht auch am Automaten erwerben.

Aus Trotz kaufen wir weder die Karte (wir fotografieren die ausgestellte im Shop ab), noch trinken wir dort einen Kaffee, wie ursprünglich geplant. Statt dessen fahren wir zu einer nahegelegenen Tavern & Restaurant bei einer Lodge. Diese stellt sich als teures Bergresort heraus, mit extra teurem Spa (leider, Tim hätte so gerne mal wieder dort reingewollt). Dort wird blöderweise nur Buffetfrühstück für 26 Dollar pro Person angeboten - äh nein... das ist nichts für uns. Aber wir können einen sehr guten Kaffee für sehr normale Preise bestellen und in der sehr dekadenten Lounge trinken. Dort gibt es ausserdem umsonst mega leckeres Zitronenwasser, WLAN und saubere Toiletten. Was will man mehr?

Nach dem Genuss kaufen wir einige Cracker (und mal wieder Postkarten) im Shop nebenan und machen uns auf einen kurzen Rundweg “Enchanted Walk”. Gleich am Start, 50 Meter von der Lodge sehen wir ein Echidna. Wahnsinnig süss und überhaupt nicht ängstlich watschelt es direkt an uns vorbei. Wir sind begeistert! Der Walk ist komplett auf einem Steg gebaut, das findet Tim immer nicht “echt” wandern, es ist aber total schön, wie ein verzauberter Hexenwald mit dem Moosboden.

Leider gibt es an den Bänken jeweils Bienenschwärme, so dass wir uns nicht mit unserem mitgebrachten Essen hinsetzen wollen. Auch zurück bei der Lodge haben wir an den Picknick-Bänken das Problem. Also beschliessen wir bereits zu unserer nächsten Wanderung zu fahren, an den Dove Lake und dort zu essen bzw wenn nötig dort im gekühlten Auto zu essen. Los gehts, 15 Minuten Fahrt.

Einziges Problem: nach 3 Minuten kommen wir eine Schranke... Auf dem Schild steht zwischen 8 Uhr und 19 Uhr ist die Parkzufahrt für private Autos gesperrt. Äh wie bitte????? Der Ranger aus dem Visitor Centre hat uns diese Wanderung ja “empfohlen”.

Wir parken kurz dort am “Interpretation Centre”, Miri hofft innen jemanden fragen können, der uns irgendwie aufklären kann. Dort ist leider keine Beratungsperson aber dafür Informationsschilder. Von 8 Uhr bis 19 Uhr fahren Shuttle Busse vom Visitor und Interpretation Centre aus. Mit dem Nationalparkpass kann man diese umsonst nutzen. Ja aber...Halt! Den Pass müssen wir ja auch im Auto hinlegen, damit man keine Busse bekommt weil man im Bereich des Nationalparks parkt. Hä?

Da kommt gerade ein Shuttle Bus und Miri fragt den Busfahrer. Ja so ist es, Pass braucht man zum Busfahren. Auto kann man ohne Pass am Visitor Centre abstellen. Miri bedankt sich, kocht aber innerlich.... Das wäre vielleicht ja noch eine wichtige Information die der unfähige Asiate/Australier uns geben hätte sollen als wir heute morgen nachfragen waren?

Immernoch ohne Frühstück fahren wir also 10 Minuten zurück zum Visitor Centre, nehmen dort den Shuttle Bus wieder zurück und in die weiteren Teile des Nationalparks!!!

Am Dove Lake steigen wir aus, es ist wirklich wunderschön. Leider finden das gefühlt Millionen von Bienen auch... Wir können kaum die Toilette benutzen, geschweige denn uns mit Sonnencreme eincremen. An Essen ist nicht zu denken. Also wandern wir erstmal los. Der Blick entschädigt etwas für die Strapazen an diesem Tag. Dann finden wir auch einen Felsen, auf dem es sehr windig ist, so dass dort keine Bienen sind. Ein perfekter Ort zum Essen. Mit leckerem Comté und Ziegenkäse zu Crackern sieht die Welt wieder anders aus. Wir geniessen die anschliessende wunderschöne Wanderung von 6 Kilometern um den See sehr, vor allem ist es auch praktisch flach, perfekt! (Einziger Wehrmutstropfen für Tim: alles ist auf einem Boardwalk zum Schutz der Pflanzen ;)!).

Zurück geht es wieder mit dem Shuttle, jetzt wissen wir schon Bescheid. Gut ist dieses System schon: Es gibt praktisch keine Autos im Inneren Teil des Parks, es wird nicht wild geparkt, es gibt keine Staus auf den engen Strassen, die Busse fahren ca alle 10 Minuten und sind kostenlos. Wir hätten es einfach nur gesagt haben wollen!

Wir machen noch eine kleine, eher enttäuschende Rainforest und Wasserfall - Wanderung, kaufen im Campingshop für morgen Cola (und ein Eis zum Nachtisch) und machen uns auf zum Lake Lea. Den Tipp der Rangerin von gestern wollen wir heute umsetzen und gleich wieder wild campen. Die “Schotterstrasse” ist wirklich SEHR “bumpy”, einmal bleiben wir sogar hängen... Der Platz ist einfach eine runder geschotterter Kreis mit dem Schild Camping daneben. Aber man hat einen tollen Blick in alle Richtungen und es kommt auch ein Australier mit Auto und Zelt an, wir sind also richtig. Später kommen noch 4 Franzosen und ein weiterer Van an.

Gemütlich richten wir uns ein, kochen Linsen und essen beim Sonnenuntergang hinter dem Camper. Heute ist es viel wärmer und wir können die Natur geniessen (bis dann mit der Dämmerung die Mücken kommen). Das Wild-Campen ist doch wie für uns gemacht :) - denken wir jedenfalls.... bis um halb 11 nachts auf einmal der Strom ausgeht und damit der Kühlschrank ausgeht. Schöne Sch.... dabei hatten wir erst in Low Head noch eine Campsite mit Strom gebucht und die zweite Batterie des Vans geladen. Angeblich sollte er dann 3-4 Tage ohne Strom auskommen. Ja offensichtlich nicht! Aber jetzt können wir hier, nachts, weit draussen leider unser Essen auch nicht retten. Glücklicherweise ist es nachts kalt und so hoffen wir, dass nicht alles komplett verdirbt.

1. Januar Cradle Mountain - Queenstown

Am Morgen entscheiden wir uns dagegen auf den teuren Campingplatz hier am Cradle Mountain zu gehen (65 Dollar für eine Campsite mit Strom) sondern stellen den Van beim Visitor Centre ab. Der Kühlschrank ist innen immer noch recht kühl und durch die 30 Minuten Fahrt von Lake Lea hat sich die Batterie auch wieder etwas geladen und der Kühlschrank läuft wieder für einige Zeit.

Im Visitor Centre kaufen wir noch Nationalpark-Pins und treffen dieses Mal auf eine recht kompetente Rangerin. Sie gibt uns eine kleine Broschüre des Nationalparks mit der Wanderkarte (aha, man muss es also nicht unbedingt kaufen) und zeichnet uns ein wie sie den Weg zum Gipfel des Cradle Mountain laufen würde: nicht auf dem direkten Weg sondern über einige andere Pfade. Wir starten um 9:30 Uhr gut eingecremt undmit 2 vollgepackten Rucksäcken mit dem Shuttle Bus in den Park. Unterwegs unterhalten wir uns mit einem älteren Paar. Sie haben vor 3 Jahren ihr Haus verkauft und reisen nun immer. Bei ihrem letzten Besuch hier, haben sie gemeinsam mit einer 15-köpfigen befreundeten Gruppe den Overland Track gemacht. Wir erfahren einiges über den Track. Spannend.

Wir wandern los vom Ronny Creek aus, ein Stück Overland Track (wir laufen etwas ehrfürchtig), dann den Horseshoe Track bergauf. Es ist bereits recht heiss um 10:30 Uhr als wir losgehen; um die 25 Grad. Aber wir haben Snacks dabei und viel Wasser. Ohnehin sind wir wie immer für alles gerüstet: Windjacken, Fliesjacken, lange Zippbeine für die Hosen... Einziges Problem: überall sind diese Fliegen! Wir haben von dem älteren Paar erfahren, dass es tatsächlich Fliegen sind und keine Bienen. Trotzdem sehr nervig!

Die Landschaft ist wunderschön, niedriges Buschgewächs, blühende Büsche, Farn; Wir kommen an einer Scout Hut vorbei, das muss Tim natürlich festhalten und an einem einsamen Aussichtspunkt. Dann geht es Richtung Gipfel und wir stossen auf den “normalen” Weg, hier sind viel mehr Menschen unterwegs. Der Gipfel sieht doch recht steil aus und wir erfahren von mehreren Personen, die wir ansprechen, dass man oben wirklich klettern muss. Es ist etwas verrückt, weil im Visitor Centre niemand davon spricht, aber so ist es. Es ist sicher machbar eigentlich, auch einige Kinder gehen hoch, aber wir sind ohnehin schon einige Stunden gelaufen und haben auch noch einige vor uns. So entscheiden wir uns gegen den 2,5-stündigen Schlenker über den Gipfel und laufen den Weg weiter. Wir kommen an tollen Aussichtspunkten vorbei und an weiteren Seen, einer davon mit dem witzigen Namen Wombat Poo. Die Landschaft hier im Nationalpark ist wirklich wunderschön. Die Wanderung hat sich definitiv gelohnt! Trotzdem macht die Hitze von knapp 30 Grad ganz schön zu schaffen, es gibt praktisch keinen Schatten während dem gesamten Tag. Deshalb, aber auch wegen der sehr nervigen Fliegen, die sich auf einen stürzen sobald man sich nicht weiter bewegt, machen wir kaum Rast. So kommen wir 7 Stunden und rund 20 Kilometer später zufrieden wieder am Shuttle Bus an.

Zurück am Visitor Centre machen wir uns auf die 1,5-stündige Fahrt nach Queenstown. Dort ist der nächste, gut bewertete und billige Campingplatz mit Duschen und Strom. Die Besitzer sind wahnsinnig nett und der Campingplatz sehr lieb eingerichtet. Eigentlich ist der Platz nur etwa wie ein Parkplatz, aber dadurch, dass sie sich solch extra Mühe mit den Sanitäranlagen etc. machen fühlt man sich sehr wohl!

Wir sind beide froh, dass wir die Sonnencreme abduschen können. Anschliessend kocht Tim uns Bohnen, Zucchini und Brokkoli und findet es aber selbst ganz schrecklich. Nur Miri isst ihren Teller brav auf :) - damit auch morgen wieder gutes Wetter ist.

1. Januar Queenstown - Frankling-Gordon Wild Rivers National Park - Lake St. Clair

In Queenstown schauen wir kurz die alte Railway Station an und gehen ins zugehörige Track Café. Der alte Ort ist super aufbereitet und das Café toll gestaltet. In der Zeitung lesen wir über die Buschfeuer, die durch die erwartete Hitzewelle ab Freitag noch schlimmer werden sollen. Bereits von der Stadt aus sieht man etwas die beeindruckenden Berge hinter Queenstown.

Von unserem ersten Punkt aus, dem Lookout Spion Kop(f) hat man einen tollen Blick über die kargen Berge. Eine völlig andere Landschaft als gestern noch im Cradle Mountain Park. Witzigerweise ist dort beim Lookout auch Tony’s Place :)!

Wir fahren durch die tolle Berglandschaft zu den Horseshoe Falls. Halten ab und zu und machen Bilder. Die Landschaft erinnert uns sehr an die beeindruckenden Berge in Kalifornien. Zu den Horseshoe Falls laufen wir ein Stück auf einem atemberaubenden Boardwalk entlang eines Bergs. Wir sehen aber, dass die Wasserfälle ausgetrocknet sind und laufen nicht bis ganz dorthin.

Anschliessend geht es zum Iron Blow Lookout. Dort hat man ebenfalls einen tollen Blick über die Berge hinaus zu einem Stausee Lake Bunbury und sieht direkt unter sich eine ehemalige Minenlandschaft, in der auch ein See entstanden ist. Hier wurde Kupfer abgebaut, deshalb auch die Farbe der Berge hier.

Wir fahren weiter, unser eigentliches Ziel ist Lake St. Clair. Wir halten aber noch an weiteren Orten: an den Nelson Falls, ein schöner kleiner Wanderweg dorthin führt durch einen Regenwald mit Riesenfarnen. Den Weg zu einem Lookout finden wir sehr langweilig, so kehren wir lieber um. Weiter können wir hinunter zum Franklin River laufen und auf eine sehr schmale Hängebrücke stehen. Aber hier müssen wir ehrlich zugeben, in keinster Weise vergleichbar mit dem was wir in Nepal sehen konnten, also eher weniger beeindruckend für uns. Die Landschaft verändert sich ab Queenstown sehr. Wird wieder grüner und bewaldeter. Richtung Lake St. Clair wird sie noch einmal anders, wieder trockener, viele trockene Wiesenflächen.

Beim Lake St. Clair machen wir eine 1,5-stündige Wanderung zu einem Fluss, am See entlang. An der Platypus Bay können wir leider keine Tiere sehen, lediglich unseren Platypus hat Tim dabei ;)! Zurück geht es den längeren Weg (trotz bereits etwas Zeitdruck).

Für den Abend fahren wir noch Richtung Mount Field National Park; Die Landschaft verändert sich weiter; etwa 30 Minuten vom Nationalpark entfernt haben wir einen freien Campingplatz gefunden. Hier stehen wir auf einer Wiese, unten am Fluss. Es gibt eine Toilette. Das Wildcampen mögen wir doch weiterhin :)! Wir kochen gemütlich und essen leckere selbstgemachte Pasta und Linsen mit Tomatensosse und Zwiebeln - wir müssen unsere Reste verspeisen :)!

1. Januar Westway - Mount field - Bruny Island Jetty Beach Camping

Am Morgen schlafen wir gemütlich aus und machen uns dann auf den Weg zum Mount Field National Park. In dem Dorf Westway gibt es eine Beeren-Farm. Dorf ist übertrieben gesagt, eigentlich ist es eine Ansammlung von Häusern entlang der Strassen und Kreuzung. Wir kaufen leckere frische Brombeeren und bewundern die Riesenbeere. Hier hat Tim auch ein süsses Café für uns herausgesucht am Fluss (dort sehen wir leider auch keine Platypuse): den Possum Shed. Vorher will Miri aber kurz ein paar Meter zurücklaufen, dort an der Strasse war die Westway Primary School. Sie macht vor dem Tor ein paar Bilder der Gebäude um sie daheim im Unterricht zeigen zu können. Hinter einem Fenster ist Bewegung, eine Frau schaut heraus und kurz darauf sprintet ein junger Mann zu uns und spricht uns an. Er hatte vermutet wir wären eventuel Eltern die neu hergezogen sind und überlegen ob die Schule etwas für die eigenen Kinder wäre. Es gibt hier scheinbar recht starke Konkurrenz der öffentlichen Schulen mit Privatschulen. Wir müssen ihn enttäuschen, erklären aber warum wir schauen. Das findet er interessant, so kommen wir etwas ins Gespräch. Er ist Klassenlehrer der 4/5/6 und zusätzlich Sportlehrer aller Stufen. Es gibt Kindergarten (Junior class) , Spielgruppe (Playgroup) und Primarschule (1/2/3 und 4/5/6) hier. Ab 12 Jahren gehen die Kinder dann an eine andere Schule. Sie haben derzeit 65 Kinder hier, also ähnlich wie Miris Schule mit etwa 60 SchülerInnen. Er fragt ob wir kurz warten können und geht nach innen. Miri erzählt Tim, dass es toll wäre einen Mail- oder Briefaustausch mit den Kindern zu haben. Sie wird einfach einmal der Schule mailen wenn wir zurück sind. Da kommt Leigh (der Lehrer) mit einem Blatt zurück und fragt ob Miri ihm ihre Mail-Adresse geben würde, es wäre toll ein wenig Austausch zu haben, sehr interessant für die Kinder zu hören was ähnlich oder anders ist. Begeistert tauscht Miri die Mailadresse aus. Anschliessend führt uns Leigh noch durch alle Klassenräume und die Bibliothek sowie den Schulgarten. Wir sehen den Reading Tree, den er starten wird, ihre Klassen-Ipads und ihr online-rewards Programm, spannend und inspirierend. Miri ist begeistert. Sie sind gerade am Ende der Sommerferien, deshalb sind alle Klassenzimmer in Vorbereitung... Miri kennt das ja. Eine Stunde später verlassen wir gut gelaunt die Schule wieder. Ein toller Zufall!

Im Possum Shed machen wir es uns am Fluss gemütlich und lesen Zeitung...oh die Buschfeuer werden schlimmer und sind hier ganz in der Nähe. Ein anderer Café-Gast vermutet, dass auch der Nationalpark betroffen ist. Wir hören auch einen Helikopter über uns fliegen welcher am Wasserholen ist.

Wir machen uns später dennoch auf den Weg dorthin. Zunächst machen wir den Shop unsicher. Alle Wege bis auf die kürzeren sind gesperrt. Wir können aber durch einen wunderschönen Regenwald zu den beeindruckenden Russel Falls und auch den Horseshoe Falls wandern. Unterwegs sehen wir mal wieder ein Wallaby sehr nahe. Schön! Eine Stunde später machen wir uns wieder auf den Weg zum Fährterminal. Unterwegs kommen wir durch Hobart und halten bei dem Bioladen neben unserem alten Hostel. Ein toller Laden: sehr viele unverpackte Produkte, die man auch selbst abfüllen kann!

Um 18:30 Uhr erreichen wir gerade die Fähre zu Bruny Island, eine langgezogene Insel mit Nord- und Südhälfte. Wir sehen wunderschöne Strandabschnitte und tolle Täler bei unserer Fahrt ans Südwestende der Insel. Dort hoffen wir eine Campsite im Nationalpark zu ergattern. Die Italiener hatten uns diesen Tipp gegeben. Eine weiterer Campground in der Mitte der Insel war bereits total voll als wir vorbei gefahren sind. Die letzten 35 Kilometer sind wieder ungeteerte Strasse, somit kommen wir nur langsam voran. Denoch überfahren wir beinahe eine Schlange. Auch der Jetty Beach Campground ist schon recht voll, wir finden aber einen Platz für den Campervan. Wir parken vorwärts ein, nachdem Tim beim rückwärtsfahren kurz einen Baum touchiert hat. Ups! Aber nichts passiert ;)! Man zahlt 10 Dollar in einem Umschlag selbst ein, es gibt Plumpsklos. Es ist sehr ruhig und gemütlich, nahe beim Strand, zwischen den Bäumen. Schön! Tim kocht Squash, der erstaunlich lecker ist! Auf dem Weg zur Toilette sieht Tim nachts noch ein Possum! Aufregend!

1. Januar - Bruny Island, Richmont

Unser Campingplatz bietet richtig viel Schatten, somit werden wir ausnahmsweise nicht von der Sonne geweckt und schlafen in aller Gemütlichkeit aus. Gegen 10:00 stehen wir langsam auf und Tim wird geschäftig in der Küche. Er beginnt Pancakes zu machen, bevor er diese jedoch in der Pfanne anbrät will Miri noch schnell schwimmen gehen. Also ab in die Badehosen und runter zum Strand. Dieser ist auch nur 3 Minuten entfernt. Nach dem Weg nach unten treffen wir ein Pärchen aus Frankreich welches uns warnt, dass die Wege am Strand entlang “Snake invested” seien. Wir machen uns nur ein bischen Gedanken, laufen weiter den schmalen Pfad aber trampeln schön laut - haben wir ja gelernt, dass hält Schlangen ab, im Wasser sollten sie ja nicht sein. Dieses ist auch so kalt, dass jede Schlange wahrscheinlich erfrieren würde. Nach einem erfrischenden aber sehr kurzen Abstecher im kühlen Nass gehen wir zurück zum Camper. Dieses mal jedoch über den langen Weg, da dieser breiter ist und so bessere (Schlangen-)Sicht bietet. Die Warnung der Franzosen hat uns doch ein wenig Eindruck gemacht. Schliesslich leben ja die giftigsten Schlangen der Welt in Australien. Zurück beim Van macht uns Tim frische Pancakes und kocht Tee. Nach einem längeren “Frühstück” machen wir uns um 1 Uhr auf zum Wandern. Eine der berühmtesten tasmanischen Kurzwanderungen startet von unserem Campingplatz aus. Die Wanderung ist ganz nett. Am Anfang ist der Weg richtig breit (sehr gut wegen Schlangen), bietet aber auch keinen Schatten. Nach einer Stunde biegt der Weg Richtung Meer und langsam zurück Richtung Campingplatz. Nun wird der Weg enger und enger. Wir waten praktisch durchs kniehohe Gebüsch auf einem engen Trampelpfad. An einem kleine Strand angelangt hören wir Stimmen. Diese stammen von zwei Neuseeländerinnen (Mutter und Tochter) welche nach Australien ausgewandert sind. Wir kommen kurz ins Gespräch. Am Schluss fragen wir sie, ob sie keine Mühe mit den vielen Schlangen hier haben, in Neuseeland gibt es ja keine. Sie zeigen nach unten und sagen uns: Mit “gaitor” (Schlangenschutz/Wanderschutz für die Beine) nicht....Sie schauen zu uns...well you should be okay, if you see one, just let it go its way, and if it is just laying there make some noise and it will leave.... Die letzte halbe Stunde durch Gebüsch oberhalb am Strand entlang ist eine richtige Tourtur. Man sieht praktisch nicht wohin man tritt. Plötzlich erschrickt Tim... Ja, da ist doch tatsächlich eine riesige Tigersnake (sehr giftig und recht aggressiv) keinen Meter entfernt. Miram macht genau das richtige wenn man eine Schlange sieht (NICHT!) sie rennt ein paar Meter zurück. Sie scheint sich aber glücklicherweise nicht für uns zu interessieren und schlängelt davon. Anschliessend sehen wir eine weitere kleine Schlange bevor wir es endlich zurück zum Camper schaffen. Es ist auch bereits viertel vor Fünf abends und wir müssen uns auf den Weg machen. Ansonsten würden wir die Fähre verpassen. Nach 45 Minuten Schotterpiste und weiteren 45 Minuten kurvenreicher Strecke sowie einer weiteren Schlange vom Auto aus gesichtet kommen wir bei der Fähre an, welche uns von Bruny Island wegfährt. Diese Insel ist tatsächlich der Schlangenreichste Ort gewesen an dem wir waren.... wuah!

Da der Kühlschrank beinahe leer ist, kaufen wir bei einem regionalen Gemüseladen ein paar Tomaten, Brokkoli und Passionsfrucht ein. Gegen 20:00 kommen wir beim Campingplatz für die Nacht an. Tim kocht kurz das Essen, wir trinken noch ein Glas Wein und anschliessend geht es ab in Bett.

1. Januar - Abgabe Camper, Melbourne

Der Tag steht ganz unter dem Motto, packen, packen, packen, Camper rausputzen und abgeben. Bei 36 Grad in der grössten Sonne machen wir uns ans Packen und Rausputzen. Da klingelt das Handy, unsere Autovermietung. Sie wollen wissen, wann wir den Camper abgeben können, sie möchten ihn noch an dem gleichen Tag weitervermieten. Wir erklären, dass wir nicht vor 15:00 bereit sind. Wir wollen uns nicht von der Vermietung stressen lassen. Dies ermöglicht es uns noch bei der Wicked Cheese Company vorbeizufahren sowie in der lokalen Bäckerei in Richmond einen Kaffee und Kuchen zu essen. Ausserdem können wir im kleinen Supermarkt in Richmond noch Versorgung für den Flug kaufen (wir wollen ja nicht mehr am Flughafen Geld ausgeben) und bei der Post mal wieder für 50 Dollar Briefmarken besorgen.

Am Flughafen angelangt gehen wir durch den Zoll, typisch Inlandsflug Australien: eigentlich darf alles mit ausser Messer und Scheren. Selbst die dürfen mit wenn man sie rausnimmt und zeigt. Wasser etc. Interessiert sie gar nicht.

Der Flieger soll um 17:30 starten. Da kommt die Durchsage, dass ein Flug nach Melbourne gestrichen wurde. Schnell rennen wir zum Check-In damit wir umgebucht werden können und keine Zeit verlieren.

An der Information erfahren wir, dass es ein Virgin Flug und nicht unser Quantas Flug ist. Zurzeit sei 50 Grad am Flughafen in Melbourne und das Personal kann nicht länger als 15 Minuten am Stück in der Hitze arbeiten. Der Quantas Flug habe deswegen ebenfalls 1 Stunde Verspätung. Wir nutzen die Zeit zum Souvenir shoppen, so scharf sind wir ohnehin nicht darauf in der Hitze in Melbourne unterwegs zu sein. Eine Stunde später, um 18:40 startet unser Flug nach Melbourne. Gegen 21:00 kommen wir im Hotel (Great Southern Motel) an. Dieses ist klein und wirkt ein wenig wie ein Gefängis. Es ist aber auch sauber, günstig, gut gelegen und das Personal ist sehr hilfsbereit. Wir streifen noch ein wenig durch Melbourne, schnuppern wieder ein bischen Stadtluft, suchen uns noch ein nettes Italienisches Restaurant 10 Minuten Tramfahrt vom Hotel entfernt heraus. Dort essen wir lecker zu Abend und gehen anschliessend ins Bett. Morgen müssen wir bereits wieder früh auf, es geht nach Neuseeland :)